

# Leerstand auf Dauer

Ungenutzte Container, in der eigentlich Flüchtlinge wohnen sollten, dürfen wegen Fördermittelbindung des Landes nicht anders genutzt werden

VON MICHAEL KELLER

**Erfurt.** RWE-Präsident Rolf Rombach hatte eine zündende Idee. Im Gebreite stehen nicht genutzte Flüchtlingsunterkünfte. Die Container würden genau seinen Vorstellungen entsprechen, denn die Verhältnisse für die Spieler sind eine Zumutung, und dem Klub fehlen durch den Abriss des Steinhauses Büros.

Die Rombachsche Idee mit den ungenutzten Flüchtlingscontainern ist im Prinzip vernünftig. Aber praktisch nicht umsetzbar. Bürgermeisterin Tamara Thierbach hebt bedauernd die Schultern. „Diese Container im Gebreite – und nicht nur die – dürfen auf die Gesamtdauer von fünf Jahren nur zweckgebunden genutzt werden“, sagt sie. Also

für die Unterbringung von Flüchtlingen. Dafür habe sie das Land gefördert. Mit 7500 Euro pro Platz. 2500 solcher Plätze hält die Stadt Erfurt in 21 Objekten insgesamt vor. Genutzt werden aktuell aber nur 1016.

Neben dem Gebreite gibt es noch das Containerdorf in der Heinrichstraße, den umgebauten Globus-Baumarkt in Linderbach und die Unterkunft in der Richard-Hegelmann-Straße im Norden der Stadt, auf die das Gleiche zutrifft. Nämlich, dass sie auf Dauer leer stehen. Bis sich die Situation eventuell ändert. Ein Zustand, der keinem gefällt, sagt die Bürgermeisterin. Aber ihr seien die Hände gebunden. Sonst müsste man die Fördergelder ans Land zurückzahlen und das könne man nicht.

Prognosen, ob und wenn ja mit wie vielen Flüchtlingen zu rechnen sei, gibt es nicht, sagt Oliver Will, der Sprecher von Thüringens Migrationsminister Dieter Lauinger. Der Bund habe zwar eine für Mai versprochen, gekommen sei sie aber nicht.

Land und Kommune sind in einer unangenehmen Zwickmühle. Man muss die Unterkünfte vorhalten, weil keiner verlässlich sagen kann, was die Zukunft bringt und ob nicht vielleicht der „Pascha vom Bosphorus“ seine Unberechenbarkeit unter Beweis stellt und wieder tausende Flüchtlinge in Richtung Europa passieren lässt.

Eine temporäre Nutzung käme eventuell in Frage, sagt die Bürgermeisterin. Aber die müsse „gemeinwohlorientiert“ sein.

Soll heißen, für Studenten, Sozialhilfeempfänger, Obdachlose, Suchtkranke, im Sportbereich. Nur ist in vielen Fällen eine temporäre Nutzung wenig hilfreich. Siehe RWE. Der Klub sucht eine Dauerlösung. Und für Schulwecke seien sie außerdem nicht geeignet, entgegnet sie auf entsprechende Anfragen.

„Wir haben 576 Flüchtlinge in Wohnungen untergebracht. Der Bedarf ist aber höher“, sagt Thierbach. Richtig, man könnte die Unterkünfte für Wohnzwecke nutzen, z.B. für bereits anerkannte Flüchtlinge, meint auch der Ministeriumssprecher.

Wie dem auch sei, befriedigende Lösungen sehen anders aus. Denn die leeren Containerdörfer verursachen laufende Kosten, z.B. für die Bewachung.



Die Flüchtlingsunterkunft in der Heinrichstraße ist bezugsbereit, steht aber leer. Foto: Paul-Philipp Braun

TA 28.07.2016